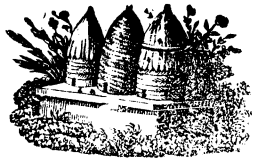
№ 128. Der 1840.

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Freitag, den 23. October. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nro. 11.

Der Waldhornist.

(Fortsetzung.)

Nach dem Unterricht beschied mich Meinicke zu sich, ich ging hin, er nahm mich freundlich und mit Achtung auf. Er fragte nach meinem früheren Leben, es that mir wohl, diesem achtungswerthen Manne mein Herz aufzuthun, ich erzählte ihm Alles, Alles, meine Freuden, meine Leiden, wie Pauline mir ewige Treue geschworen und wie ich Nichts mehr auf der Welt habe, als Hoffnung. Er hörte mich liebreich an und tröstete mich, und meine Hoffnung bekam auf's Neue Adlerschwingen. Ich arbeitete Tag und Nacht, und dabei bestanden meine Mahlzeiten aus Brod und Wasser. Als ich nach einem viertel Jahr Meinicken wieder besuchte, sagte er: »Sind Sie krank.«

Ich verneinte seine Frage; denn ich fühlte mich wirklich nicht krank, weil die Seligkeit des Herzens die körperlichen Leiden nicht zum Ausbruch kommen ließ.

»Was treiben Sie?« fuhr er fort, »Wie sehn Sie denn aus?« Ich sah ihn fragend an, weil ich nicht wußte, was er meinte.

»Ein Soldat lernt im Kriege Mancherlei kennen. Sittenlosigkeit grassirt im Heere, und mancher Gute ist mit fortgerissen worden« —

Nun verstand ich ihn. »Nein! war meine Antwort, »ich bin rein. Ein Ziel schwebte uns Allen vor Augen, es war Deutschlands Freiheit. Es ist errungen, ein schöner Stern leuchtete mir heimwärts, es war Paulinens Liebe.«

Meinicke nahm einen Brief vom Tische, reichte mir ihn und sagte: »Zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen das Schrecklichste so plötzlich enthülle. Ich bin der Oheim Ihrer Pauline. Lesen Sie, aber nehmen Sie es sich nicht zu Herzen. Vergessen Sie Ihre erste Liebe, die Geliebte ist Ihrer unwerth. Selbst ich, als der Bruder ihrer Mutter, vermag sie nicht zu entschuldigen.«

Ich entfaltete den Brief und las, mit heftigem Zittern das Schreckliche erwartend. Die erste Seite enthielt nichts, als ceremonielle Brieffloskeln, aber die zweite begann mit folgenden Worten: du hast, lieber Oheim, meinen Eltern von einem gewissen Dorn geschrieben, der mit mir in einem Liebesverhältniß stehen will. Ich kenne den Menschen gar nicht weiter, als daß er mich einigemal überrascht und mir elende Anträge gemacht hat. Zum Glück kamen aber jedesmal meine Eltern dazwischen, die jenen Ausverschämten als einen liederlichen Verführer kannten, und mir Vorwürfe machten, daß ich mich mit ihm eingelassen habe.

Weiter konnte ich nicht lesen; außer mir vor Schmerz und Entrüstung über Paulinen's Untreue und Charakterlosigkeit, wollte ich fortstürzen; aber Meinicke hielt mich. Er wollte mich trösten, aber Alles vergebens.

Ein düstrer Schleier zog sich um meine Gedanken, Tiefsinn umschlang mich, ich war dem Wahnsinn nahe. Doch als ich im Herbst 1816 das Abiturientenexamen bestanden hatte, wurde meine Stimmung milder; ich wollte, ich mußte Paulinen's Schuld mit Blumen überkleiden. Vielleicht war ihr der Brief von ihrem Vater in die Feder dictirt worden, vielleicht hatte sie ihn nur aus Furcht vor der elterlichen Strafe geschrieben. Ich hoffte wieder; denn mein Glauben an ihre Treue war nur niedergebeugt worden; ich machte mir sogar Vorwürfe, daß ich je an ihrer Liebe gezweifelt hatte.

Pauline war mir ein Ideal geworden, je länger die Trennung dauerte; ein Ideal, dessen Schönheit ich tief im Herzen schaute, hegte und liebte, das wie ein Vollmond in meinem Zenith stand und die Wellen meines Blutes sammelte, daß sie

gleich der Fluth emporschwollen in Begeisterung für das Schöne und Heilige, daß sie gleich der Ebbe zurückwallten im Abscheu vor dem Niedrigen. Wie ein ziehender Schwan war ich auf dem Fittich der Liebe über die unergründlichen Sümpfe der Sinnlichkeit dahingeflogen.

Ich ging nach Halle, und verlebte dort den Winter in Noth und Entsagung. Als aber das Frühjahr kam und die Bäume lustig ausschlugen, und die Nachtigallen so schmerzlich sangen, da nahm ich mein treues Waldhorn, und marschierte in die liebe Gotteswelt hinein. Ich war zwar ein Hallischer, reis'te aber mit meinem Horn, wie ein Prager Student. Ich besuchte den Brocken, und begrüßte die Städte, durch die wir auf unserm Zuge gegen Paris gekommen waren, wie alte Bekannte. Auch nach Mainz kam ich, an das sich so viele schmerzliche Erinnerungen knüpften. Eine stille Thräne weinte ich dem Andenken Mariens nach; sie war aus Liebe zu mir gestorben.

Im August kam ich nach Breslau. Ich dachte an die Tage der Begeisterung im Frühjahr 1813 und an Jahns deutsche Worte, aber es war Alles jetzt anders geworden. Von hier aus trat ich meinen Marsch in's Gebirge an.

Das Gebirge! Das Gebirge! Welche tief ergreifende Sehnsucht regt es an! Wie geheimnißvoll rauschten die alten Ahorn um mich her, wie majestätisch winkten die eisgrauen Berggipfel zu mir herüber. Unbeweglich, schon viele tausend Jahre stehen die Steine droben in der Höhe, und sie summten uralte, gewaltige Harmonieen, und ich verstand ihre Sprache, daß mir das Herz so wehe that, wenn ich sie hörte. Blau sind Berge und Luft, Blau ist Farbe der Treue, weil diese, bisweilen freilich nur, unwandelbar wie Felsen, viel häufiger aber leicht und zerfließend, wie Luft ist. Grün ist das Meer und Farbe der Hoffnung, weil diese so oft zu Wasser wird.

Es war eine herrliche Mondnacht, ich stand im Hofe der alten Burg Fürstenstein, und blies das Waldhorn, daß die Töne sich hinabneigten in das Thal, und die alten riesigen Eichen einstimmten in leise rauschendem Widerhall. Der kühle Nachtwind wehte mir entgegen, und die alten Felsen begannen zu klingen und zu tönen in wundervollen Harmonieen: Pauline! Gespenstisch lag der Mond auf dem Salzbrunner Thal, und nebelhaft hob sich in der Ferne das Gebirge empor. Da stieg tief unter mir eine klagende Flöte zu den ewigen Sternen auf, so süß, so zart, so engelmild, als klänge die melancholische Aeolsharfe der himmlischen Sphärenmusik. Es war eine wundervolle Phantasie aus Amoll. Plötzlich schwieg die Flöte, und ein männlichschöner Bariton begann, vom tiefsten Baßtone bis zur himmlisch reinen Tenorhöhe emporschwellend:

Nach seiner Gartenheimath
Zieht jetzt der Kranich hin;
Der Schwan fliebt hin gen Süden;
Ach! Könnt' ich mit ihm fliehn!

Die Vögel zieh'n in Gesellschaft,
Ich ziehe ganz allein,
Sie ziehen mit der Sonne,
Ich mit des Mondes Schein.

Sie haben ew'gen Frühling
Und ew'ge Blüthenzeit:
Bei mir im Herzens ist's Winter,
Und bleibt's in Ewigkeit.

Die Flöte erhob sich wieder, etwas leiser als zuvor, aber noch viel herrlicher und sehnsucht-erregender. Das Andante ging zum Allegro con fuoco über, das wieder zum selig lispelnden Larghetto zurücksank. Nach einer Pause ertönte zum Schluß das lieblich einfache Flötensolo aus dem ersten Act der Gluckschen Armida.

(Beschluß folgt.)

Die Teufelsleiter.

(Fortsetzung.)

Einige Male reizte ihn seine Neigung zum Spotte über die Gränze des Anstandes hinaus. Auch sah er einer rothwangigen Dirne, welche die Gäste zuweilen bediente, so keck in die Augen, daß man davon unfehlbar auf ein lockeres Leben geschlossen haben würde, hätte sein äußerst fleißiges Zusprechen der Kanne dem Wohlwollen der Zeugen nicht eine Entschuldigung seiner Leichtfertigkeit an die Hand gegeben. Sie hielten ihn einer solchen um so würdiger, als er nunmehr im Allgemeinen in das Lobpreisen des vorhabenden Kreuzzuges ausbrach, und die Menge Entsagungen erhob, zu denen die Liebe zum Unsichtbaren die Menschen aufrege und ermuthige. »Aber freilich,« fügte er dann mit einer Gebehrde der Mißbilligung hinzu, »geht diese Entsagung nicht selten bis zur Verletzung der heiligsten Pflichten.« Und so führte er Beispiele an von Männern, die um der Fahne des Kreuzes zu folgen, die Wohlfahrt ihres Hauses offenbar völlig zerstörten, von Bräutigamen, welche die schutzbedürftigen Bräute sorglos allen Gefahren Preis gäben, um den Glanz tapferer Glaubenshelden und so einen Ruhm zu erringen trachteten, der dadurch schwere Sünde würde, daß sie ihn nur auf Kosten ihrer Pflicht erkaufen könnten. Seine Beispiele und sein Vortrag stellten die Wahrheit seiner Rede auf das Anschaulichste dar. Das weitere Nachdenken über den Gegenstand erfaßte sehr Viele ganz augenscheinlich. Sein Tadel ließ sich auf manche häusliche und andere Obliegenheit der Anwesenden mitbeziehen, die durch ihr Vorhaben, dem Kreuze zu folgen, hintenan gesetzt wurden. Besonders zeigten sich auch beide, Brömser und Gilgen, sehr betroffen. Ihre Wohnsitze waren bei der Nähe des vorhabenden Zuges keinesweges vor aller Gefahr sicher zu stellen.

Diese Stimmung entging dem jungen Manne nicht, und er fuhr also fort: »Am meisten muß ich mich wundern, daß dem so berühmten und allgemein verehrten Abte von Clairvaux, dem ich mich freilich nicht werth fühle, die Schuhriemen aufzulösen, so manche Bedenken entweder entgehen, oder keiner Aufmerk-

samkeit würdig scheinen. Hier aber drückte er auf ein Mal die Lippen fest zusammen, als ob er die Worte mit Gewalt zurückhalten müsse, die ihm aus der Brust heraufdrangen. Dazu griff er, wie zuweilen ein Unmuth, dem es versagt ist, sich Luft zu machen, hastig zu der vor ihm stehenden, kaum erst eingeschenkten Kanne, leerte solche auf einen Zug und versank dann in ein so langes und finsteres Schweigen, daß er nun hierdurch, wie zuvor durch die Lebhaftigkeit seiner Rede, Aller Blicke auf sich zog. Sogar sein Nachbar, der Mönch, dessen Thätigkeit bis dahin sich vielleicht einzig auf die Anspannung seines Gehörs beschränkt hatte, richtete sein schwarzes, stechendes Auge nach ihm herüber, der, in unerfreuliches Nachdenken versunken, auf ihn so wenig, als auf die Uebrigen am Tische zu achten schien. Die hübsche Dirne, welche jetzt die Kanne neugefüllt vor ihm hinsetzte, hätte diesmal nicht nöthig gehabt, des Armes wegen, den er das letzte Mal zu vertraulich um ihren Nacken gelegt hatte, sich dabei so fern als möglich zu halten; denn auch für sie war ihm alle Aufmerksamkeit verloren gegangen.

»Ich thue offenbar zu viel im Trinken!« — sprach er endlich, die eben ergriffene Kanne von sich schiebend. — »Kein Einziger an der Tafel thut es mir gleich. Und so sind alle Gäste im größten Vortheile gegen mich. Denn während der köstliche Wein mir das Herz zum Munde führt, behaltet ihr Uebrigen Kraft und Willen zu Vorsicht und Behutsamkeit. Will darum auch gewiß mit keinem Tropfen eher wieder meine Lippe benetzen, bis Jeder ausgetrunken und eine frische, volle Kanne, wie diese, vor sich stehen hat.«

Alle schienen zu begierig auf seine Reden geworden, um diesem Verlangen nicht sogleich Genüge leisten zu wollen. Nur sein Nachbar, der Mönch, schützte ein Gelübde vor, das ihn davon abhalte, und fand damit auch sogleich Entschuldigung.

»Gelübde,« sprach der junge Trinker, »wollen heilig gehalten sein, es wäre denn — — doch,« fügte er alsbald hinzu, »keinen Laut weiter, bis die übrigen Kannen ihr Recht empfangen haben.«

Das nicht vollendete Wort aber hatte die meisten nur noch begieriger auf sein Fortfahren im Sprechen gemacht. Als daher Jeder wieder seine Kanne voll vor sich stehen hatte, sprach Ritter Gilgen zu ihm: »Eure letzte Rede schien auf Umstände zu deuten, die von der Erfüllung eines Gelübdes lossprechen können.« —

»Allerdings!« erwiederte der junge Mann. — »Ein Gelübde, das frühere Verträge verletzt, ist an sich ungültig. Das leuchtet übrigens von selbst ein. Und das eben scheint mir, unter uns gesagt, der heilige Prophet von Clairvaux nicht genug zu berücksichtigen. Noch mehr aber dringt sich mir das als eine seltsame Grille von ihm auf, daß er auf der einen Seite gegen die Feinde unseres Glaubens die grimmigste Erbitterung aufregt, während er auf der andern ihnen seinen offenbaren Schutz angedeihen läßt. Wer hat denn wohl unsern Herrn an's Kreuz geschlagen, waren es die Saracenen oder die Juden? Gleichwohl mahnt er gegen die im vorigen Jahre so glorreich unternommene Verfolgung der Ebräer ab und will die Saracenen nur der Rache des Glaubens Preis gegeben wissen.«

Während der Unbekannte also sprach, hatte sein Nachbar in der Kutte sich ganz nach ihm herum gewendet und konnte sich offenbar des lauten Beifalls nur mit Mühe enthalten. »Wahrlich,« so fuhr der Redner fort, »wäre der heilige Mann nicht über jeden Zweifel an seinem Thun erhaben, so könnte man auf besonders arge Gedanken kommen. Man könnte glauben, er schicke die Christenheit nur darum so weit hinweg, um die Juden, gegen die der fromme Mönch Rudolph in hiesiger Stadt, wie zu Cöln, Mainz, Worms und Straßburg so nachdrücklich predigte, der gerechten Strafe zu entziehen. Während wir hier, allen unsern Pflichten gegen Weib und Kind treu bleibend, diejenigen Feinde des Herrn, welche unser irdisches und himmlisches Heil bedrohen, ausrotten könnten, reizt man Alle durch honigsüße Worte zum Hasse und Kriege gegen Andere auf, die uns nicht den mindesten Schaden zufügen. Ja, zur Rettung der Juden allein werden wir weit aus der Heimath hinweggesendet, werden die Unsrigen derer beraubt, unter deren Obhut die Vorsehung selbst sie stellte.« Hierbei schwieg er wieder. Desto lauter aber wurde nun sein Nachbar, der Mönch, welcher den Wink des Schweigenden, daß der heilige Bernhard ein heimlicher Jude sei, ohne Rückhalt deutlich zu machen suchte. Immer stürmischer loderte, von ihm aufgereizt, die Versammlung empor und würde vielleicht dem Mönche, der sich jetzt als den, durch Bernhard in sein Kloster zurückgewiesenen Judenverfolger Rudolph selbst zu erkennen gab, die Unterstützung bei einem Frevel gegen die Ruhe der Stadt, die er von ihnen begehrte, nicht verweigert haben, hätte der Jüngling ihnen weniger einleuchtend vorgestellt, daß ein Aufruhr ohne bessere Einleitung nur ein fruchtloses Unternehmen sei.

Wenn auch die salbungsvolle Rede des heiligen Bernhard am folgenden Morgen in Allen, welche den Abend in jener Trinkstube zugebracht hatten, den Hauptkeim durch jene Einflüsterungen wieder zerstörte, so verhielten sich doch gewiß in manchem Gemüthe Wurzeln davon, die nur auf Gelegenheit warteten, künftig wieder neu auszuschlagen. —

(Fortsetzung folgt).

Mehemed Ali.

Ein französischer Reisender schildert den alten Pascha von Aegypten auf folgende Weise: »Er empfing mich in einem großen Saale, der auf das Meer sieht; ein großer Divan von rother Seide mit dicken Troddeln zieht sich rund an den Wänden herum, und bildet den einzigen Schmuck dieses Saales; zwei Gemälde, Seestücke, zieren allein die Wände. Während meines Besuches kamen zu meiner großen Verwunderung durch die geöffneten Fenster stets sehr viele kleine Vögel herein, die in dem Saale umherflogen, und unser Gespräch durch ihr nicht eben melodisches Geschrei begleiteten.

Mehemed Ali hat trotz seines weißen Bartes, der ihm bis auf die Brust reicht, ein Aussehen von fast jugendlicher Kraft.

Er ist ein kleiner alter Mann mit schlauem, scharfblickenden Auge, regelmäßigem Gesichte und weißen Zähnen. Seine Schultern sind etwas hoch, sein Gang ist aber noch immer rasch, und er hat dabei eine etwas napoleonische Haltung angenommen, indem er seinen Säbel mit beiden Händen horizontal auf dem Rücken zu halten pflegt. Tag und Nacht steht ein gesatteltes Pferd für ihn an dem Thore seines Palastes. Sein Anzug war, als ich mich bei ihm befand, höchst einfach, und er trug nicht einmal die Decoration auf der Brust, welche den Fürsten bezeichnet. Er spricht rasch und gut, und antwortet auf alle Fragen mit einer Bestimmtheit, die in Verwunderung setzt.

Mehemed Ali ist bekanntlich der größte Kaufmann in der Welt, und seine Höflinge zeichnen sich deshalb vor andern dadurch aus, daß sie sich eben so sehr mit dem Handel, als der Politik, ebenso mit dem Preise der Baumwolle, als der orientalischen Angelegenheit beschäftigen.

Die Lebensweise dieses Pascha's ist sehr einfach und regelmäßig; er steht mit Tagesanbruch auf, und giebt bis 11 Uhr Audienzen. Dann speißt er, ruht eine Zeit lang, und begiebt sich darauf in einen der Gärten, die er außerhalb der Stadt angelegt hat. Seine Begleitung hat nichts Imposantes; man trägt ihm weder einen Roßschweif, noch einen Halbmond vor; er fährt einfach in den Garten in einem vierspännigen Wagen, der schlecht genug ist.

Ein weiblicher Lieutenant.

Vor Kurzem starb in Menin, im 84. Jahre eine gewisse Marie Schelling aus Gent, die 1792 freiwillig in das Militair trat. Schon in der Schlacht von Jemappes zeigte sie große Tapferkeit, und ward mehrmals verwundet. Sie machte alle Feldzüge, und namentlich in Deutschland mit, wo sie sich hauptsächlich bei Austerlitz auszeichnete, und schwer verwundet wurde. Dabei erfuhr man erst, daß sie ein Mädchen sei. Napoleon ernannte sie darauf zum Lieutenant, heftete ihr selbst das Kreuz der Ehrenlegion an, und setzte ihr eine Pension aus.

Nach der Rückkehr aus Italien stellte sich die tapfere Gentnerin in Uniform der Kaiserin Josephine vor, die sich eine Zeit lang mit ihr unterhielt, und ihr ein Sammetkleid schenkte. Sie trat darauf in das Privatleben zurück.

Alle Ritter der Ehrenlegion, der Stab der Garnison des Ortes, in welchem sie starb, und eine große Volksmenge begleiteten sie zu Grabe.

Verzeichniß der Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 15. Oct.: d. Tagarb. J. Kunze S. —

Bei St. Matthias.

Den 17. Oct.: d. Gräupner A. Großer S. — Den 18.: d. Bäckergef. A. Krug S. — d. Schneidergef. J. Richter S. —

Bei St. Adalbert.

Den 18. Oct.: d. Schuhm.mstr. Tribus S. — d. Maurergef. Koschate S. — 2 unehl. T. —

Bei St. Dorothea.

Den 18. Oct.: d. Bürstenmachermstr. A. Westelmüller T. — d Haush. G. Witte T. — d. Haush. Ch. Birkner T. — 1 unehl. T.—

Getraut.

Bei St. Adalbert.

Den 12. Oct.: Tagarb. G. Ozrosky mit J. Jacoschinsky. —

Bei St. Dorothea.

Den 18. Oct.: Kattundrucker G. Illner mit Wittwfr. J. Specht geb. Rohr. —

Inserate.

Das größte Lager billigster Velpel-, Plüsch- und Castorhüte in allen Farben und den bestkleidendsten Façons bietet die Modehutfabrik der Friederike Gräfe aus Leipzig, Naschmarkt No. 51 hierselbst.

Die Brau- und Brennerei zu Schmellwitz bei Kanth wird zu Weihnachten d. J. pachtlos. Die Bedingungen zur Wiederverpachtung können täglich bei dem dortigen Wirthschafts-Amte eingesehen werden.

Ein noch im besten Zustande befindliches Billard, ist Stockgasse Nro. 20 zu verkaufen.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfenningen die Nummer, oder wöchenlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sg. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.